

Rechtsextrem und extremer

AfD: „Die Spitzen rechts außen“, FR-Politik vom 26. Mai

Natürlich ist die Nominierung von Alice Weidel und Tino Chrupalla zum Spitzenpersonal der rechtsextremen AfD nichts Überraschendes; denn diese Gruppierung ist ja nur unterscheidbar als rechtsextrem und rechtsextremer. Auch der Verlierer Jörg Meuthen steht nicht für eine konservativ-demokratische Politik, sondern ist in seinen gesellschaftspolitischen Vorstellungen im Prinzip ebenfalls plump rechts. Die derzeitige Situation ist davon geprägt, dass die Spitzenkandidatin Alice Weidel vor noch nicht zu langer Zeit von „Kopftuchmädchen“, „Messermännern“ und „sonstigen Taugenichtsen“ polemisierte und damit im Bundestag Demagogie nach allen Regeln der Kunst betrieb.

Es gibt in der AfD eigentlich nur einen Dissens zwischen knallharten Rechten und genauso knallharten Rechten, die sich nur moderater ausdrücken. Im kommenden Wahlkampf sollte es daher vor allen Dingen darauf ankommen, die antidemokratische braun gefärbte Suppe der AfD schonungslos zu attackieren. An der AfD ist kein Funke sozial-staatlichen Bekenntnisses und auch kein Funke Bejahung der Werte unseres Grundgesetzes. Die demokratischen Parteien müssen daher „demokratische“ Täuschungsmanöver der AfD als das entlarven, was sie wirklich sind: als Parolen, die sich gegen Geist und Buchstaben des Grundgesetzes wenden.

Die große Gefahr, die für diese Demokratie von rechts ausgeht, muss ein zentrales Thema dieser Wahlauseinandersetzung sein. Alle demokratischen Parteien sind in der Pflicht und müssen auch danach bewertet werden, mit welchem Maß an Ernsthaftigkeit sie gegen die Braunen, nichts anderes ist die AfD, vorgehen.

Manfred Kirsch, Neuwied

Hier irrte die Redaktion!

Arminia Bielefeld: „Im Schlauchboot gekentert“, FR-Sport vom 21. Mai

Seit Jahren bin ich zufriedener Abonnent der FR. Dies bezieht sich nicht nur auf den linksliberalen politischen Teil, sondern genauso auf den Sportteil. Nur Bielefeld-freundlich scheint die Sport-Redaktion nicht zu sein: Sowohl zu Beginn der Saison 2020/21 wie auch einen Spieltag vor Saisonende wurde meine Arminia als Absteiger Nummer 1 genannt. Die FR steht doch immer auch aufseiten der Schwächeren!

„Im Schlauchboot gegen 17 Motorboote“, sagte unser Geschäftsführer Arabi vor dem Saisonbeginn, um die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arminia gegenüber den 17 weiteren Bundesligisten zu verdeutlichen. Nach dem letzten Spieltag der Saison 20/21 hat unser Team nun 3 „Motorboote“ hinter sich gelassen und damit den Klassenerhalt gesichert! Karl-Heinz Rodax, Löhne

Verpasste Klassenfahrten und keine große erste Liebe

Corona-Impfungen: „Die Jungen sind dran“ und „Der kleine Piks als großes Los“, FR-Meinung vom 15. und 26. Mai

Freiheit für alle, die niemanden gefährden

Ist es eigentlich gerecht, wenn Corona-Geimpfte ihre Freiheiten zurückbekommen, während Ungeimpfte noch warten müssen? Diese Frage erscheint mir merkwürdig und ist wohl eher Ausdruck einer Neiddebatte als einer Gerechtigkeitsdiskussion. Denn viel ungerechter ist doch, dass Gastwirte, Hotelbetreiber und Kulturschaffende große Einkommenseinbußen hinnehmen müssen, während viele andere zumindest finanziell unbeschadet durch die Pandemie kommen. Da sollten doch wohl Personen, von denen keine Ansteckungsgefahr ausgeht die Möglichkeit bekommen, ihr Geld in den gebeutelten Betrieben auszugeben, um so zumindest zum Teil die Ungerechtigkeiten zu lindern. Die Ungeimpften haben auch was davon, denn wenn für alle gleichzeitig die Freiheiten zurückkommen, gibt es großes Gedrängel in Restaurants, Kinos, Theatern und Ferienanlagen. Weil dann nicht für alle Platz ist, gibt es neue Ungerechtigkeiten.

Die sofortige Rückgabe der Freiheiten an jeden, von dem keine Infektionsgefahr ausgeht, führt sicherlich zur Entzerrung des Nachholbedarfs von Urlaub und Freizeitaktivitäten und insgesamt zu größerer Gerechtigkeit. Friedhelm Herzog, Krefeld

Hier wird Alt gegen Jung aufgerechnet

Offensichtlich habe ich die Verfasserin des Leitartikels falsch verstanden, obwohl sie schon zu Beginn vorsorglich darauf hinweist, dass natürlich die „älteren“ Menschen keine Schuld daran haben, dass die Jungen die Leidtragenden dieser Pandemie waren, indem sie auf Bildung, verpasste Klassenfahrten und die erste große Liebe verzichten



Ein freundlicher Herr setzt die begehrte Spritze.

DPA

mussten. Offensichtlich hat die Verfasserin verdrängt, dass überwiegend die „älteren“ Menschen, die Pandemie entweder mit ihrem Leben und Sterben in Einsamkeit oder mit Abschottung in Pflegeheimen „bezahlt“ haben.

Das Aufrechnen Alt gegen Jung wird in diesem Leitartikel zum Kernthema. Wenn es richtig war, was selbst die Verfasserin richtig findet, dass Ältere vorrangig zu ihrem Schutz geimpft wurden, ist es wohl folgerichtig, wenn dann die Politik generell Geimpften Rechte „zurückgeben“ will, dass davon die Älteren natürlich mehr profitieren, da sie zuerst geimpft wurden. Das ist die logische Konsequenz.

Wen man dem wachsenden Anteil der älteren Wähler vorwirft, dass sie ihre Interessen an ihren Bedürfnissen ausrichten, könnte man das natürlich auch den Jungen vorwerfen. Außerdem ist es wohl ziemlich naiv,

von Leuten zu erwarten, dass sie ihre Wahl von den Interessen anderer abhängig machen. Das wäre zwar manchmal wünschenswert, ist aber eher unrealistisch.

Es ist wohl richtig zu kritisieren, dass in den vergangenen Jahren eine Politik gemacht wurde, die eher die augenblickliche Interessenlage im Blickfeld hatte. Das betraf nicht nur die junge Generation, sondern fast alle Bevölkerungsgruppen. Sonst müsste ja bei den Themen für ältere Menschen wie Gesundheit, Pflege und Rente alles in Ordnung sein. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass es in fast allen Bereichen, ob für jung oder alt, Nachholbedarf gibt. Diese Veränderung kann ich nicht einfordern, wenn ich gleichzeitig bei der Solidarität in die andere Richtung fahre.

Wenn die Verfasserin es als Alarmsignal empfindet, dass sich in den sozialen Netzwerken Wut gegen Alt aufbaut, dann

war dieser Leitartikel wohl eher nicht dazu geeignet, die vielbeschworene Solidarität zu erzeugen. Jürgen Brunauer, Ladenburg

Ohne Zukunft, traumatisiert und allein

Es hat sich eine teils weinerliche, teils bemühte Erwachsenen-schaft etabliert, die sich – zu Recht – besorgt zeigt über unsere durch Corona aus schulischen und sozialen Bindungen gerissenen Kinder und Jugendlichen. Die Corona-Zwänge lassen völlig vergessen, dass weltweit Millionen von Kindern und Jugendlichen in Lagern und Flüchtlingszügen dahinvegetieren, ohne Zukunft und ohne Vorbereitung auf eine solche, in einer Hoffnungslosigkeit, die ihnen – wenn überhaupt – nur ein Minimum an Überlebenschancen zugesteht. Sie sind sich selbst überlassen, Hilfspersonal fehlt in den meisten Fällen. Von den Traumata ganz zu schweigen. Es gibt keine verlässlichen Zahlen über die Suizide unter diesen Jugendlichen, aber meine Quellen sagen, dass es viele sind.

Kälte, Hunger, Krankheiten, Obdachlosigkeit, Verlust und Tod von Familienangehörigen, Armut, Ausgeliefertsein an Unbegreifliches ... Eine Situation, die unsere Politiker in eine halbschamige Unmenschlichkeit abgetrieben hat, die sie selbst die vordringliche Erledigung von Aufgaben vor unserer Haustüre brutal ausschlagen lässt. Wären da nicht private gemeinnützige Organisationen! Diese Fluchtkinder haben im Gegensatz zu unseren schullosen Kindern, die Opfer der Corona-Epidemie geworden sind, keine Politiker, Psychologen, Therapeuten etc., die sich für sie einsetzen, sie aufheben und auffangen. Dass sie dem Corona-Virus schutzlos ausgeliefert sind, bedenkt wohl kaum jemand mehr.

Hermann Hofer, Marburg

Nur weiter so mit dieser menschenverachtenden Strategie!

Frontex rüstet auf: „Militarisierung am Mittelmeer“ und „Tod trotz Luftüberwachung“, FR-Politik vom 22. Mai

Aufrüstung und Drohnen statt Rettung aus Seenot

Im Dezember 2012 erhielt die EU den Friedensnobelpreis für den „erfolgreichen Kampf für Frieden und Versöhnung und für Demokratie sowie die Menschenrechte“. So heißt es u.a. in der damaligen Begründung des Nobelkomitees. Seitdem sind keine neun Jahre vergangen. Nun heißt es in einem Zeitungsbericht vom 22. Mai als Schlagzeile „Militarisierung am Mittelmeer. Frontex rüstet auf“. Immerhin hat die Grenzschutzagentur der EU hiernach kürzlich einen Auftrag über mindestens 50 Millionen Euro zur Anschaffung von kampffähigen Drohnen vergeben. Aufrüstung statt Abrüstung und „Tod trotz Luftüberwachung“ statt Rettung aus Seenot, das sind die Themen der Berichte über das Verhalten der von der EU beauftragten Grenzschützer.

Wiederum kennt der Sprecher von Frontex, Chris Borowski, natürlich die Aufgaben seiner Organisation und weiß sie auf Nachfrage präzise zu benennen. Es gilt jetzt nur noch, dies auch im alltäglichen Handeln zu beherzigen. Dann würden auch die Menschenrechte und darunter das Recht auf Beantragung von Asyl beachtet. Wirklich? Gernot Czell, Siegen

Wen scheren die paar Ersaufenden im Mittelmeer!

Die über das Mittelmeer Fliehenden wollen nicht an den Tod glauben, sondern sie folgen wohl unwissentlich dem Ruf des Bibeltextes, siehe Matthäus 11,28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken!“

Dieses urchristliche Motiv hat aber inzwischen sein Leben ausgehaucht. Denn für Frontex, der Speerspitze der neuen euro-

päischen Werte, gelten andere als christliche. Sie lauten: Eigennutz und Gier den Europäern, die Filetstücke für uns und den Müll für die anderen, unbedingte Verteidigung unserer neoliberalen und imperialen Lebensweise, oder mit anderen Worten: „Neben uns die Sintflut“, wie Stephan Lessenich sein Buch darüber nannte.

Wen scheren da die paar „Ersaufenden“ im Mittelmeer! Das sind doch nur geringe Kollateralschäden, im Gegensatz zu den von der libyschen Küstenwache „Geretteten“. Dagegen entstehen bei Frontex so richtig viele Arbeitsplätze, und durch die millionenschweren Anschaffungen von Kriegsgerät werden weitere bei uns gesichert! Außerdem haben wir mit unseren Hartz-IV-Empfängern und Niedriglöhnern schon genug am Hals.

Also, Frontex, unbedingt weiter so!

Matthias Wooge, Neu-Isenburg

Ertrinken oder zurück ins Folterlager

Die Recherche von Deleja-Hotko et al. zeigt die unfassbare Inhumanität der europäischen Organisation Frontex auf und dürfte mit „Tod wegen Luftüberwachung“ fast treffender überschrieben werden.

Da wird Kapitänin Carola Rackette die französische Verdienstmedaille für die Rettung von Flüchtlingen aus Seenot verliehen, doch alsbald dafür Sorge getragen, dass so etwas nicht mehr geschehen wird: Von Flugzeugen bzw. Drohnen gesichtet, werden sie ihrem Schicksal überlassen – Ertrinken oder Rückführung in Folterlager.

Ich würde mich gern einer Anklage gegen Frontex wegen Verletzung der Menschenrechte, Verletzung des Seerechts und Beihilfe zu fahrlässiger Tötung anschließen.

Elena Ezeani, Bremen